

# KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT  
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E. V.  
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN  
VERLAG HANS CARL, NÜRNBERG

41. Jahrgang

Mai 1988

Heft 5

## Editorial

Fünf Jahre nach dem Raffaeljahr 1983 — dennoch darf dieses Raffael gewidmete Heft sich weder schicker Antizyklus rühmen noch für sich beanspruchen, mit Erfindung des Fünfjahreszyklus einen Beitrag zur Inflationierung des Jubiläumswesens zu leisten. Es ist vielmehr das späte Ergebnis des Projekts für ein Sonderheft noch im Raffaeljahr selbst. Als sich zeigte, in welch üppigem Maß andere Institutionen und Zeitschriften erfolgreicher gewesen waren, wandelte sich das Vorhaben zu einer Standortbestimmung im *dopogiubileo*.

Diesem Anliegen sind die drei hier vereinten umfangreicheren Beiträge gewidmet. Hartmut Biermann lenkt, ausgehend von einer Würdigung der herausragenden römischen Ausstellung *Raffaello architetto*, den Blick auf Raffaels ganz persönliches Verhältnis zur Architektur. Günter Passavant führt durch das Labyrinth der Forschung zu Raffael als Zeichner. Sylvia Ferino Pagden skizziert Konturen der neueren Raffaelforschung, die während des letzten Jahrzehnts unübersehbar an Vitalität und Vielseitigkeit gewonnen hat.

Raffaels Popularität? Sylvia Ferino Pagden sieht Anzeichen einer neuen Hochschätzung, urteilt aber vorsichtig. Angesichts der emotionalisierten Debatte um die Freilegung von Michelangelos Sixtinischer Decke fällt im Kontrast auf, daß den nebenan in den Stanzen arbeitenden Restauratoren eine vergleichbare Anteilnahme bisher erspart blieb. Raffael war nun einmal lange Zeit hindurch Prügelknabe im Namen des als obsolet empfundenen Bildungskanons, und so mag noch einige Zeit vergehen, bis die von der Kunstgeschichte mit so viel Schwung vorgenommene Rehabilitierung von der öffentlichen Meinung übernommen wird (wie lange wartet schon Rubens?).

Vielleicht stehen die Zeichen hierfür günstiger als uns lieb sein sollte. Ist nicht gerade Raffael in Gefahr, vom neokonservativen, auf glatte Ästhetik fixierten Zeitgeist entdeckt zu werden? Palladio z. B. muß sich schon wieder die zweifelhafte Aktualisierung zum Paradeklassiker gefallen lassen. Die Kunstgeschichte sollte alles tun, um Raffael ein ähnliches Schicksal zu ersparen. Ihre Möglichkeiten reichen vielleicht weiter, als ihr selbst bewußt ist. Auf Historiker wird wieder gehört. Großausstellungen, populäre Bücher, Fernsehsendungen: es gibt Möglichkeiten aufzuklären, auf historischen Perspektiven zu insistieren, glänzende Oberflächen aufzurauen statt nachzupolieren.